

GÖSTLING 1966

Für das politische Leben der Gemeinde war das Landesgesetz vom 7.12.1965 sehr wesentlich, das eine neue **Gemeindeordnung** mit sich brachte. Darin wurden u. a. der Wirkungsbereich und die Rechte und Pflichten des Gemeinderates neu definiert.

In diesem Jahr beginnt mit sanftem Druck seitens der NÖ-Landesregierung die Zusammenlegung vieler Kleingemeinden. Statt 1652 wird es am Ende des Jahres nur mehr 1486 Gemeinden geben. Die Umstrukturierung wird fortgesetzt.

EIN AUSBLICK:

Mit der Eröffnung des Hochkars war man in ein neues Zeitalter eingetreten, großzügige Bedarfszuwendungen an die hoffnungsvolle Fremdenverkehrsgemeinde seitens des Landes hatten im Vorjahr die Uferschutzbauten in Steinbach und den Bau der Hochkar-Zufahrtsstraße und die Asphaltierung von Siedlungsstraße und Mittelweg ermöglicht. Allerdings verschlangen die Schulen ein Viertel der Gesamteinnahmen der Gemeinde, und noch immer war nicht alles ausgebaut. Schon jetzt herrschte Raumnot, und die vorgesehene Lehrerwohnung musste zu Klassenräumen umgebaut werden.

Es war eine Zeit des Umbruchs, Reformen überall: Das 9. Pflichtschuljahr wurde eingeführt (auch das 9. AHS-Jahr), man brauchte Platz für den Polytechnischen Lehrgang, eine völlig neue Schulart und für alle ein unbekanntes Wesen. Und dies bei einem eklatanten Lehrermangel. In NÖ fehlten 900 Lehrer bei steigenden Schülerzahlen. Mit der geplanten neuen viersemestrigen Lehrerausbildung nach der Matura an Pädagogischen Akademien erhoffte man sich eine Linderung, allerdings würde der Mangel kurzfristig verschärft werden. (Früher fand die Ausbildung an fünfjährigen Lehrerbildungsanstalten statt.) Dafür mussten viele Klein- und Kleinstschulen schließen, von 1965 bis 1968 wurden in NÖ 258 solcher „Zwergschulen“ stillgelegt - auch Lassing würde dies zu spüren bekommen. Volksschuloberstufen wurden aufgelöst, die Schüler in die Hauptschule geschickt. 1966/67 war damit das letzte VS-Oberstufenschuljahr für Lassing gekommen. Klassenschülerhöchstzahlen mit 36 Schülern wurden vorgeschrieben - aus Klassen- und Lehrermangel unmöglich einzuhalten, die Gemeinden allein hätten dafür etwa rund 600 Mill. Schilling aufbringen müssen. Undenkbar! (Nach damaligen Berechnungen kostete der Bau einer Klasse zwischen 800.000 bis 900.000 Schilling = etwa 58.000 - 65.000 €) Vergleichen Sie: Der Göstlinger Budget-Voranschlag für 1966 sah im Ordentlichen Haushalt Einnahmen und Ausgaben von etwa 2,3 Mill. S (rund 167.000 €) und im Außerordentlichen Haushalt 5 Mill. S Einnahmen (363.000 €) und 6 Mill. S (436.000 €) Ausgaben vor.

Für 1966 standen jetzt u. a. Uferschutzbauten am Göstlingbach am Programm und der weitere Umbau des Rathauses. Dazu kam als Großprojekt die Planung und Finanzierung eines Wohnhauses für 12 Wohnungen (Stixenlehen 51), weil trotz großer Bautätigkeit Wohnungsnot herrschte.

13.1.1966: Das Ybbstal – ein ideales Schigebiet

Die Sektion Fremdenverkehr der Handelskammer NÖ (heute Wirtschaftskammer) veranstaltete gemeinsam mit dem Österreichischen Fernsehen eine **Pressefahrt** ins Ybbstal. In Waidhofen, Opponitz und Hollenstein wurden die zahlreichen Wintersportmöglichkeiten besichtigt und auch ausprobiert, ehe in Göstling die Pension **Waldesruh** besucht wurde. Otmar VIELHABER zeigte „mit berechtigtem Stolz ein neues Haus mit mustergültigen Zimmern“, von denen einige sogar mit einem offenen Kamin ausgestattet waren.

Die Pressevertreter zeigten sich überrascht über die zahlreichen Angebote, schließlich gab es neben dem Hochkar-Sessellift von Waidhofen bis Göstling 12 Schleplifte!

Dazu möchte ich Ihnen einen beinahe hymnischen Zeitungsartikel vom 8.1.1966 zum Lesen anbieten.

Hochkar im Winterglanz

Auf der kühn angelegten Hochalpenstraße windet sich der Postautobus hinauf. Im Tal liegt nur wenig Schnee und noch bei dem Mautschranken sieht man nach Schnee aus. Aber je höher man kommt, desto höher wird auch der Schnee. Die Straße zeigt sich in ihrer ganzen Schönheit: Sie führt durch den Wald, an schwindelnden Abstürzen vorbei und erreicht in vielen Windungen eine weite, sonnige Talmulde hoch oben. Und hier gelang man aus der einsamen Straße mitten ins

bewegteste Leben: von allen Hängen fahren Schifahrer, die der Schleplift pausenlos wieder auf den weitesten Hang bringt. Und rechts der Sessellift schwebt über eine wilde Felsennase empor zur freigelegenen Bergstation: Herrlich ist, da hinaufzuschweben, gestreichelt vom frischen Bergwind, umgeben von einer großartig-prachtvollen Natur im strengen Winterkleid. Trotz des wenig winterlichen Wetters hat das Hochkar eine beachtliche Premiere gehabt und tausende Besucher haben den winterlichen Zauber des Alpenlandes von einer neuen Seite kennengelernt.

Der Zustrom auf das Hochkar war an manchen Tagen, besonders an Wochenenden, überwältigend, „denn ein schöneres Schigelände ist weit und breit nicht zu finden“, wie die Presse enthusiastisch schreibt.

Daher lassen Sie uns einen lyrischen Hochgesang auf unseren Schiberg lesen, gedichtet von Jolanthe HASLWANDER am Hochkar, Dreifaltigkeitssonntag 1966:

HOCHKAR...

*Hochkar, du unser Heimat Zier,
du thronst seit alten Schöpfungstagen
als stolzer Felsenriese hier,
umrankt von wundersamen Sagen.*

*Dein Gipfel blickt zum Donaustrand
im ersten gold'nen Morgenglänzen
und tief ins grüne Steirerland
bis an die fernsten Waldesgrenzen.*

*Von tausend Blumen überblüht
sind deine steilen Sonnenhänge -
doch wenn der Winter bergwärts zieht
umwehn dich wilde Sturmgesänge.*

*Wir aber lieben deine Höh'n,
ob Schnee, ob Blumen dich umbreiten –
denn du, Hochkar, bleibst zauberschön
im Wandel aller Jahreszeiten!*

26.1.1966: Tischlermeister Alois LEICHTFRIED ist nicht mehr

Am Nachmittag befiel den beliebten Tischlermeister ein Unwohlsein, man brachte ihn sogleich ins Spital, aber jede Hilfe kam zu spät.

Leichtfried war als Sohn eines Tischlers in Göstling geboren worden und hatte vor dem Krieg in Wien eine gut gehende Tischlerei besessen. Nach dem Tod seines Vaters kehrte er 1945 nach Göstling zurück und baute den väterlichen Betrieb aus. Dazu pachtete er zuerst von der Gemeinde die alte Rothschildsäge am Sagspitz, kaufte sie dann und gestaltete sie zu einer großen Werkstatt um. Er erwarb sich auch als Raumgestalter einen großen Ruf und hatte neben den ÖBB auch viele Kunden von Wien bis Linz.

Eine unübersehbare Menschenmenge gab dem angesehenen Meister das letzte Geleit, und die vielen Blumenspenden zeugten von seiner großen Beliebtheit.

Heute ist die Werkstatt ein Teil des Bauhofes der Fa. Geischläger.

Jänner 1966: Bei den **Österreichischen Meisterschaften der Schützen** in Innsbruck nahmen die **Schützengilde Geischläger** mit dem Oberschützenmeister Rudolf HINTERREITHER und der **Schützenverein** mit Emil HEISS erfolgreich teil.

21.2.1966: Der Forstadjunkt der Forstverwaltung Göstling Hermann ORTNER stürzte im Gebiet der Noth vom so genannten Schreyer in die Tiefe und war sofort tot.

1.3.1966: Anton WACHSENEGGER wurde beim Licht- und Kraftstromantrieb als Vertragsbediensteter aufgenommen.

6.3.1966: Nationalratswahlen. In Klammern finden Sie die Stimmen von 1962.

Interessant ist die Wahlbeteiligung: 1251 Wahlberechtigte; abgegebene Stimmen: 1217; ungültig: 6; gültig: 1211 – eine Wahlbeteiligung von **96,8 %!**

Göstling	Stimmen
ÖVP	710 (617)
SPÖ	476 (504)
FPÖ	16 (40)
KPÖ	9 (-)

Die ÖVP fuhr einen fulminanten Wahlsieg ein – erstmals eine absolute Mehrheit! Klaus wagte – damals beinahe unvorstellbar nach über 20 Jahren Großer Koalition – die erste Alleinregierung.

19.3.1966: Gründung des Verkehrsvereines im Gasthaus Paula Mandl. Für das Proponentenkomitee hatte Gastwirt Otmar VIELHABER (Pension Waldesruh) sämtliche Gastwirte, Betriebsinhaber sowie Privatzimmervermieter eingeladen. Etwa 30 Personen (von 90 geladenen) waren erschienen, darunter

Hofrat Dr. ULRICH (Leiter des Fremdenverkehrsamtes für NÖ)
Hofrat Dr. MACHURA, Abg. FAHRNBERGER, Bgm. HEIGL u. a.
Hofrat Ulrich hielt ein Referat über den Fremdenverkehr in NÖ
und zeigte anschließend anhand von Lichtbildern die durch
Förderung des Landes errichteten Lifte, Bäder und anderen
Fremdenverkehrseinrichtungen, darunter schon die Lifte in
Göstling, die neue Alpenstraße und die Lifte am Hochkar
selbst. Hofrat Machura sprach über den Naturschutz und
dessen Aufgaben und über seiner Absicht, diese unsere
gepflegte Landschaft, die alles biete, nämlich Ruhe, schöne
Motive, rauschendes Wasser und Reinheit der Natur als
„Naturpark Göstlinger Alpen“ oder „Naturpark Hochkar“ zu
errichten - inmitten eines „bäuerlichen Gottesgartens“, wie ein
deutscher Journalist dieses Gebiet zwischen Ybbstal und
Gresten bezeichnet hatte. Dafür seien sogar schon Vorarbeiten
gemacht worden.

Nach Unterfertigung der Beitrittserklärung (leider waren 2
Gastwirte abwesend) wurde der Vorstand gewählt: Obmann
Otmar VIELHABER, Stellvertreter Heinrich AUJESKY.
Schriftführer Wilhelm SCHÖRGMAYER Werbeleiter Leopold
HEIMBERGER, Kassier Walter LÄNGAUER.

26.3.1966: Trophäenschau in Göstling

Machen wir einen ausführlichen Blick zur Jagd vor gut 40
Jahren, ein Vergleich ist für unsere Jäger gewiss nicht
uninteressant.

Im Beisein des Hegeringleiters Leopold LEICHTFRIED kam das
„strenge Gericht“ mit Hans SAUPRIGL, Emil HEISS, Dr. Johann
STAUDINGER, Josef ENICKL und Hans LINDNER zusammen und
nahm die Punktierung vor.

90 Rehböcke: 6 rot, 84 grün

45 Hirsche: 4 rot, 41 grün

13 Gamsböcke: 5 rot, 8 grün

19 Gamsgeiße: 2 rot, 17 grün

Rund 10 % der Abschüsse waren also als falsch abgeschossen
bewertet.

Besonders gute Kronenhirsche wurden im Bundesforstrevier
Buchmais von Forstmeister DI KNECHTEL und einem Jagdgast
sowie von Konrad JAGERSBERGER im Eigenjagdrevier
Niederhagen erlegt.

Der Landesjagdverband überreichte KR SMOLKA ein
Anerkennungsdiplom für den besten Gesamtabschuss 1965 (22
Stück Wild ohne roten Punkt) im Revier Steinbach der OeBF.
Richard LÄNGAUER erhielt eine Plankette für den besten Hirsch
(155 Punkte) aus dem Revier Buchmais, Heinrich AUJESKY für
den besten Rehbock (100 Punkte) aus dem Eigenjagdrevier
Groß-Steinbach.

Die Preise über 500 S, 300 S und 200 S, die KR SMOLKA für die
3 besten Hegeabschüsse bei Hochwild ausgesetzt hatte, gingen
an ihn selber, Wilhelm HUDLER und Reinhold MUSIL.

Der Obmann des Bezirksbeirates ÖR EPPENSTEINER ermahnte
die Jäger, auch im Jahre 1966 waidgerecht zu jagen, die
Grenzen streng einzuhalten und keine Hochstände in der Nähe
der Grenze zu errichten.

3.4.1966: Der **Hochkarlauf** war diesmal äußerst schwierig gesetzt und wurde für die Göstlinger gleichzeitig als Vereinsmeisterschaft gewertet. Die Siegerzeit betrug 1:11,3 Min. Als Vereinsmeister gingen Alfred JAGERSBERGER und in der Jugend Hans LINDNER hervor.

Der WSV hatte aber noch weitere Rennen am Programm, sogar der ÖSV (Österreichischer Schiverband) gab sich die Ehre.

16.4.: Kampfrichtermeisterschaften von Wien

17.4.: Kampfrichtermeisterschaften von NÖ

22.-24.4.: Tagung der ÖSV-Landeskampfrichterreferenten in Göstling

23.4.: 2. **Kampfrichterrennen des ÖSV** am Hochkar. Alle Bundesländer waren vertreten. Unter der Leitung des NÖ-Kampfrichterreferenten Hans GINDL hatte Walter LÄNGAUER bei ausgezeichneten Bedingungen, besten Schneesverhältnissen und gut präparierter Piste ein faires Rennen ausgesteckt.

Die Organisation wurde über alle Maßen gelobt und viele westösterreichische Läufer waren erfreut, dieses neu erschlossene Schigebiet kennen gelernt zu haben, in dem man Ende April noch Rennen durchführen kann.

30.4.1966: Bei der **Jahreshauptversammlung** des Österr. Kameradschaftsbundes, Ortsgruppe Göstling, konnte Obmann SAUPRIGL stolz 178 Mitglieder vermelden: 33 aus dem Ersten, 135 aus dem Zweiten Weltkrieg und 10 Jungkameraden aus dem österreichischen Bundesheer. Es hatte im Vereinsjahr sogar Lichtbildervorträge aus dem 2. Weltkrieg durch den ehemaligen Divisionspfarrer Hw. Dr. Beck gegeben: „Mit der 197. ID vom Bug zur Wolga“ und „Stalingrad heute“. Und der heuer (2008) verstorbene Urban DIPPELREUTHER wurde zum Betreuer des Sprengels Göstling Nord gewählt.

17.5.1966: Ein seltenes **Jubiläum**. Josef PÖLZ feiert seinen 95. Geburtstag. Die Vertreter der Gemeinde und der BH beglückwünschten den Jubilar und überbrachten Geschenke. Pilz war langjähriger Arbeiter der ehemaligen Hammer- und Sensenwerke SCHEIB in Strohmarkt gewesen. Er starb 1967.

1.6.1966: Der langjährige Mesner und Totengräber Adolf PEINTINGER, Göstling 9, starb nach langem Leiden.

10.6.1966: Die **Österreich-Rundfahrt** führte (nun schon zum 2. Mal) durch Göstling zum Halbetappenziel Lunz. Alle Schüler und viele Schaulustige versammelten sich gegen 10 Uhr an der Kreuzung und feuerten die Rennfahrer an. Eine Sensation war der Begleithubschrauber, der neben der Ybbsbrücke eine kurze Zwischenlandung machte und der natürlich von allen bestaunt wurde. Ob er nicht den Radfahrern die Show gestohlen hat?

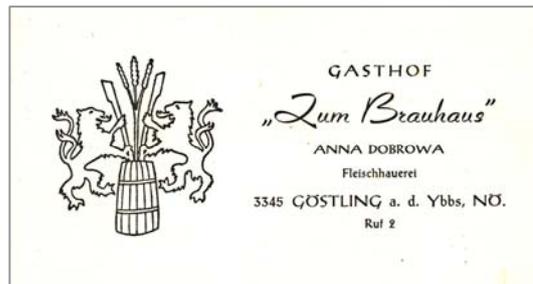
28.6.1966: Die starken **Regengüsse** der vergangenen Woche haben auch am Göstlingbach Uferbrüche verursacht. Die Holzschlacht bei der Wehranlage der Wollspinnerei FAHRNBERGER wurde weggerissen und hatte die unterliegenden Brücken in große Gefahr gebracht. Das mit hohen Kosten hergerichtete Flussbad an der Ybbs war ebenfalls wieder verwüstet worden.

5.7.1966: Gegen 15 Uhr ging in Lassing ein unheimliches Unwetter mit dem seit 1949 heftigsten **Hagelschlag** nieder. Die Schloßen erreichten Nussgröße und bedeckten Wiesen und Gärten wie eine Schneedecke bis zu 15 cm hoch. Die Verwüstungen in den Gärten und Feldern waren hoch.

Hagel in Lassing



23.7.1966: Ein großer Publikumserfolg war der **Heimatabend** mit einheimischen Künstlern. Der „Reddy“, den Sie unten lesen können, war natürlich der berühmte **BINDER-TEDDY**, bei dem das Ausmaß des Bierkonsums eine glückliche Verbindung mit der Tiefe seiner wunderbaren Bassstimme einging.



Erich „Teddy“ Binder in den frühen Siebzigern



Heimatabend: Der Saal war restlos ausverkauft

GÖSTLING AN DER YBBS. — Am Samstag, 23. Juli, hatte der Verkehrsverein Göstling an der Ybbs Sommergäste und Einheimische zu einem Heimatabend geladen. Trotz des knapp vorher einsetzenden starken Regens war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Vor Beginn der Veranstaltung hatte der Gesangsverein Göstling einem prominenten Sommergast in der Fremdenpension Geischläger, Professor Hofrat Salmhofer, der das Bett hüten mußte, ein Ständchen dargebracht.

Mit einem flotten Marsch nahm der Abend seinen Anfang, worauf Bürgermeister Heigl die Sommergäste und Göstlinger Besucher begrüßte und auf den Volkstumsbrauch hinwies, der im Ybbstal noch gepflegt wird.

Als Conferencier stellte Siegfried Spanring seinen Mann und brachte durch seine heiteren Einlagen alt und jung zum Lachen. Das Gesangstrio Hinterstein-Hinterberg, die Jodlergruppe Zwickleit, die jungen Schuhplattler und die Zithergruppe Heimberger-Likawetz ernteten reichen Beifall. Die beliebte Tanzkapelle Heginger spielte diesmal nach Oberkrainer-Art und löste Begeisterungstürme

aus, ebenso die „Flotten Zehn“ der Göstlinger Kapelle.

Viel Jubel und Begeisterung gab es beim Vortrag des Göstlinger Gesangsvereines unter Leitung des Chorleiters Werner Putz. Die unverwüßliche „Krist-Miaz“ als Komikerin, Mizzi Käfer als Unschuld vom Lande „Urschl“, hatten die Lachmuskeln sehr in Anspruch genommen, und ihr Erzherzog-Johann-Jodler, begleitet vom „Reddy von Niederhagen“, löste einen Beifallssturm aus.

Vor der Pause zeigte Konditormeister Otto Schneß seinen Film „Erlebtes und Erlauschtes“ mit der Winterlandschaft, dem Schigelände und der Wildfütterung. Die Gäste waren begeistert von den herrlichen Aufnahmen.

Als zweiter prominenter Sommergast wurde ein Komiker begrüßt, der seinerseits für die herzliche Begrüßung dankte und „die künstliche Frau“ als kabarettistische Einlage brachte. Zum Abschluß spielte die Kapelle Heginger ein Heurigenpotpourri, und als der Beifall kein Ende nahm, kamen noch einige Draufgaben.

Als kürzlich die letzte **Schmalspurdampflokomotive** Abschied von der romantischen Ybbstalbahn nahm erfüllte dieser Abschied die Herzen der Eisenbahnenthusiasten mit Wehmut.

29.7. – 1.8.1966: Die Straße durch Lassing erhält eine **Asphaltdecke**, ebenso auch die erste Strecke der Hochkar-Alpenstraße von der Abzweigung der Bundesstraße 25 bis zum Weidezaun Lassingbauer.

1.7.1966: Große und seltene Ehrung für eine Landarbeiterin

25 Jahre auf dem Bauernhof Groß-Steinbach ist Anna KÖSSLER, allseits beliebt und besser bekannt als „Steinbacher Anna“. Zu diesem Dienstjubiläum feierte Pfarrer SCHAUER eine Dankmesse und lud dazu die bäuerliche Bevölkerung des Ortes zur Messe ein. In seiner Predigt wies er auf die Zufriedenheit, Bescheidenheit und Tüchtigkeit der gläubigen Katholikin hin und bat im Anschluss die Jubilarin, ihre Mutter, die Dienstgeber und die politische Prominenz mit Abg. ÖR Ludwig Fahrnberger, Heinrich Aujesky und KR Konrad Fahrnberger in den Pfarrhof, wo die Ehrengeschenke überreicht wurden.



Der Abend endete nach einigen gemütlichen Stunden in Groß-Steinbach bei Siegfried und Christiana HINTERREITHER.

Anna Kössler wurde 1926 in Schöckelreith geboren, besuchte in Göstling die Schule und kam danach als Dienstmädchen zum „Hollerwirt“. Davon aber gleich im Anschluss.

Kaum 16 Jahre alt, übersiedelte sie am 1.8.1941 als Magd nach Groß-Steinbach. 3 Mägde und 3 Knechte habe es damals noch am Hof gegeben, neben den Bauersleuten, erinnert sie sich, und es gab immer schrecklich viel Arbeit. Sie war Mädchen für alles, im Haus und rundherum, bei den Pferden, im Stall und im Garten und machte sich bald unentbehrlich. Sie blieb auch, als 1952 Siegfried HINTERREITHER den Hof übernahm und stand der jungen Bäuerin Christine immer zur Seite und arbeitete so, als wäre es ihre eigene Wirtschaft gewesen.

Viele hab'n ja gar nicht mein' richtigen Familiennamen g'wusst, erzählt sie heute, ich war immer die Stoabachner-Anna. Und als „Moastaknecht“ wusste sie sich auch durchzusetzen. Gern erzählt sie die Geschichte vom Harry Esletzbichler, der vielen ja noch im Gedächtnis geblieben ist. Etwas großmäulig, wie er ja war, prahlte er beim Sauabstechen, die Sau alleine ziehen zu können. Um 50 Schilling hab i g'wett mit eahm, dass er sie nicht zia'g'n kann. Keinen Zentimeter hat er sie beweg'n können, der Harry, und dann hat er wia verrückt seinen Steckn g'nommen und hat dauern' auf die arme hinige Sau d'raufghaut. Aber damit is' a nicht leichter word'n. I hab eahm dann die 50 Schilling erlassen, weil er ja sowieso nia a Geld g'habt hat.

Insgesamt war sie 52 Jahre (!) auf dem Hof, hatte drei Generationen erlebt und kam auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst 8 Jahre lang immer wieder hin, um mitzuhelfen, wenn's Arbeit gab. Denn Arbeit hat sie sich immer gesehen.

Erst als die Füße nicht mehr mittaten, musste sie aufgeben. Ein gern gesehener Gast ist sie aber auch heute noch am Hof.

Viele solcher Feiern wird es wohl nicht mehr gegeben haben, die Zeit der Dienstboten, später Landarbeiter genannt, war im Zeitalter der Mechanisierung endgültig vorbei.

Groß-Steinbach 1956: V. l.: Rosa BERGER, Anna Kössler, Christine (mit Kinder Andreas und Siegfried), Siegfried und Rudolf HINTERREITHER, Harald ESLETZBICHLER.



Heuernte Richtung Bahnhof 1960, rechts Anna Kössler



Anna Kössler 2006

Gehen wir aber mit Anna Kössler wieder zurück in ihre frühe Jugendzeit 1939.

Weil 2008 das Gebäude des ehemaligen „**HOLLERWIRTS**“ bei der Stiegengrabenbrücke abgerissen wurde und die Familie HEIGL hier ein Wohnhaus errichtet, wäre es wert, dieses Wirtshaus aus dem Vergessen zu holen. Die Ruine war ja bis heuer noch zu sehen und als Gasthaus erkennbar.

Als Anna Kössler als Dienstmädchen 1939 zum Hollerwirt kam, war dort der Besitzer der beliebte Musikant und spätere Kapellmeister der Blasmusik Konrad PROSINI. Es war eines dieser kleinen „Bauernwirthäuser“, wie man so sagt, und wie es sie damals vielerorts gab, auch schon ein wenig abgewirtschaftet. Eine kleine Wirtschaft war auch dabei: einige Schweine, eine Kuh, Geißen, Hühner. Das Haus: Eine winzige Küche, in der trotz der Enge immer wieder –



„Hollerwirt“

wie überall – die eifrigsten Zecher lehnten, ein kleines Gastzimmer und ein noch kleineres Extrazimmer mit Abgang in den Keller. Das Haus war an den Berg gebaut, die Fenster hinten sahen direkt in die Leite hinaus. Auch die Straße müssen wir uns anders vorstellen: Sie führte direkt am Haus vorbei, gleich daneben fiel es hinab zur Ybbs. Es war eine schmale Sandstraße, und es ging immer ein wenig hinauf und hinab – nicht so eben und gerade wie heute.

Und auf dieser Straße musste die junge Anna die Getränke transportieren, mit einem Karren oder einem Tragatsch. Dieser war meist selber schon schwer, und jetzt kam noch die Fracht dazu. Eine Schinderei. Von der Bahnrestoration KIRSCHNER holte sie das Bier, von der Firma WAGNER Siphon und Kracherl. *So eine Kiste Siphon war schrecklich schwer*, meint Anna Kössler. Für die Jüngeren, die das Wort nicht mehr kennen, weil sie in einer „Pet-Mineralwasserflaschen-Tray-Gesellschaft“ aufwachsen, wollen wir eine solche Sodawasserflasche aus Göstling nochmals abbilden.



Sodawasser-Flasche
Wagner, Göstling

Sie musste nun – neben ihrer anderen Arbeit – diese Getränke von Göstling holen, im Keller verstauen und auf der steilen Stiege in den Gastraum schaffen.

Der Wirt selber arbeitete im Sägewerk LÄNGAUER an vorderer Stelle und führte sich eigentlich gar nicht so unbedingt zum Wirt berufen. Im Sägewerk gab's viel Arbeit, man werkte damals sogar in zwei Schichten.

Und als nun direkt gegenüber im Bauernhaus VIELHABER auch ein „Bauernwirthaus“ öffnete, schien ihm, so wird berichtet, der Platz zu eng für zwei Gasthäuser nebeneinander – obwohl er an der Straße lag, während zum Gasthaus Vielhaber nur eine schmale Brücke über die Ybbs führte. Wie auch immer, 1941 sperrte Konrad Prosini, der keine Kinder hatte, den „Hollerwirt“ zu. Und so blieb es auch.

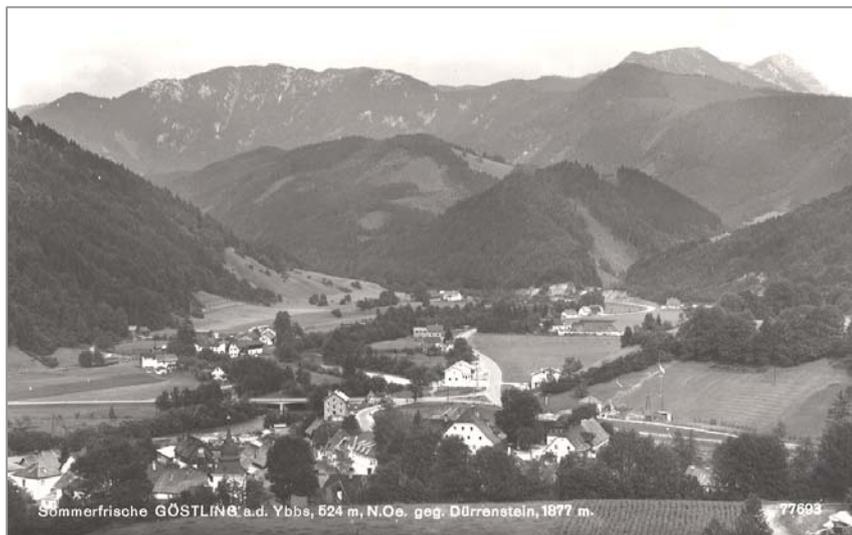
Viel lieber war Konrad Prosini Musikant, einer der vielen Prosinis von den „Stanglauern“, die mit ihrer Musik das Leben der Göstlinger bereicherten. Gespielt wurde zu allen Gelegenheiten, und in den Fünzigern übernahm Konrad auch den Kapellmeister bei der Blasmusik – eine Funktion, die er bis 1962 ausübte. Für Feinschmecker: Ein „Kapellmeister“ organisierte damals vor allem die Auftritte, die Finanzen und das Drumherum, die musikalische Arbeit übernahm der „Dirigent“. Nach dem Tod Eppensteiners übernahm Konrad auch diese Funktion, und dazu gehörte auch die Ausbildung der Jungmusiker. Alfred PROSINI erzählte, dass er und sein Bruder Hans immer wieder an den Sonntagnachmittagen über die Stanglau zum ehemaligen Hollerwirt wanderten, um mit ihrem Onkel zu üben und zu musizieren.

Wir sehen ihn hier im Kreise einiger Musikanten bei einer Hochzeit.

Von links nach rechts:
Alfred Prosini, Konrad Prosini,
Michael Prosini, Herbert Hödl,
Max Katzensteiner, Hubert Pumhösl
(Datum unbekannt)



Und so sah es aus in Göstling 1966: Viele Landschaft herum, große unverbaute Flächen.



Postkarte 1966

Juli 1966: Der Umbau der Konditorei Schneßl ist abgeschlossen.

Der ständig wachsende Fremdenverkehr veranlasste Otto SCHNESSL; die vorhandenen ungenutzten Lager- und Kellerräume umzugestalten. Nach eigenen Ideen und nach Plänen des Scheibbser Architekten Ing. SCHOLZ konnten der Bäckerei drei behagliche, mit sehr viel Kunstsinn ausgeführte und eingerichtete Gästestuben angegliedert werden.

Jetzt wurde das neue Lokal eröffnet. Lesen Sie dazu den kulturgeschichtlichen Essay von der Lunzer Dichterin Elisabeth KRAUS-KASSEGG (Zeitungsausschnitt).



„Einspänner“ im gotischen Kaffeehaus

Unter dem „laufenden Hund“ in Göstling an der Ybbs

Es sei zugegeben, daß diese Überschrift etwas merkwürdig klingt. Aber lassen wir sie gelten! Wer dieses erst in den letzten Monaten eingerichtete Kaffeehaus in Göstling an der Ybbs besucht, wird die Berechtigung dieser Bezeichnung einsehen. Das Haus Schnessl, im Kern des aufstrebenden Marktes stehend, gehört zu den ältesten Bürgerhäusern des Ortes, in dem bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges noch viel Kammermusik gespielt wurde, die an milden Sommerabenden über den laubverhangenen Balkon auf taunassen Wiesen verschwebte. Wer aber hätte heute dort noch Zeit für Haydn und Händel? Längst ist der Bogen den Händen entsunken und die alten Geigen ruhen im Kasten. Es ist eine andere Zeit mit anderen Aufgaben.

Göstling liegt heute im engsten Bereich der Hochkar-Alpenstraße mit ständig wachsendem Fremdenverkehr im Sommer und im Winter. Neben den gutgeführten Gaststätten war auch hier das Verlangen nach einer guten Kaffee Konditorei groß, und so ging das Ehepaar Schnessl daran, ihr winziges Lokal zu vergrößern. Man hat das sehr geschickt geplant und ausgeführt.

Handwerkerfleiß und Bürgertugend hat seit vielen Jahrhunderten in diesem Hause gewaltet. Seit 1558 kann man nachweisen, daß hier der Reihe nach ein Schneider, ein Schlosser, ein Fleischer und ein Leineweber tätig waren. Seit 1640 aber war hier immer eine Bäckerei. In diesem Hause wurde für die Bürger von Göstling das Brot gebacken, wie es auch heute noch geschieht. Ab 1882 sind Haus und Bäckerei im Besitze der Familie Schnessl, die nun den alten Besitz durch rastlosen Fleiß zu neuer Blüte führt.

Im vergangenen Jahr ging man also daran, die Konditorei bedeutend zu vergrößern, wobei die vorhandenen Geschäftsräume nicht angetastet werden durften. Aber da war der hintere, ebenerdige Teil des Hauses, in dem sich Vorhaus, Speisekammer, Mostkeller und die ehemalige „Leutestube“ befanden, in ihrer Größe die gegebene Möglichkeit. Nach außen hin vollzog sich fast unbemerkt der Ausbau und als er fertig war und die ersten Gäste kamen, hörte man ein einstimmiges „Ah!“ Jeder Gast, der hier eintritt, ist auf das Angenehmste berührt von dem, was hier aus alten, düsteren Räumen geworden ist, die von kundigen Händen und einem überlegenden Geist umgestaltet worden sind.

Im ersten hellen Raum zeigt sich schon die größte Attraktion. Man hat die schönen Gewölbe natürlich stehen gelassen. Aber als man den Verputz von den Wänden schlug, da kam an den Gewölberippen eine sehr gut erhaltene gotische Malerei in schlichter Linienführung, ein sogenannter „laufender Hund“, zum Vorschein; man hat sie sorgsam herausgearbeitet und erhalten. Dort, wo die Gewölberippen einander treffen, kam eine Lilie zum Vorschein. Die Malerei ist in hellem Braun gehalten und es wurde daran nichts geändert. Die Einrichtung hat ein bekannter Architekt sehr gut ausgeführt; sie ist hell und wirklich schön — zeitlos gut und bequem obendrein. Zeugen der Vergangenheit: Eingerahmt ein altes Dokument, die Brotsatzung für die Gemeinde „Gössling“ aus dem Jahre 1855. Sparsam da und dort ein altes Gerät, dann ein blumenbemalter Bauernkasten. Der zweite Raum ist irgendwie familiär, mit hübschen Gegenständen aus Familienbesitz. Es ist, als wenn man bei der Familie Schnessl zu Gast wäre.

Schon ist man auf den dritten Raum neugierig. Da ist über dem Türstock ein alter Schlußstein zu sehen, der die Jahreszahl 1397 trägt, und der vom Vater des jetzigen Besitzers bei einem Umbau im Hause gefunden wurde. Dieser Stein ist ein bedeutsamer Zeuge für das Alter dieses Hauses. Es wurde aber auch ein eingemauertes, frühbarockes Eisenkastl gefunden, mit einem sehr kunstvollen Schloß, in dem Großonkel Clemens Schnessl noch Geld aufbewahrt hatte. Er hat seinen Erben auch eine Reihe wertvoller Lebensgrundsätze hinterlassen, die auf den Boden dieses Kastls festgemacht sind. Da steht zum Beispiel:

„Sei schlicht, reell und nüchtern immerzu.“ Und weiter: „Sei immer ein getreuer Bürger und Helfer für die Gemeinde.“ Und zum Schluß: „Raste, aber roste nicht!“ Nach diesen Grundsätzen lebt man hier noch heute.

Alte Kaufbriefe finden sich darin ebenso, datiert aus der Zeit von 1600, wie silberne Taschenuhren von drei Generationen. Dieser dritte Raum strahlt bei aller modernen Einrichtung — unter anderem die gut verkleidete Zentralheizung — noch etwas von der ehrwürdigen Atmosphäre dieses alten Hauses aus, die man gerne annimmt. Hier haben Göstlinger Handwerker die Einrichtung ganz besonders auf den Raum abgestimmt, wie handwerkliches Können hier überall aufscheint. Dieses „Göstlinger Stüberl“ hat eine eigene Note bekommen, die den Besucher gefangen nimmt.

Bevor die Familie Schnessl hier sesshaft wurde, haben zwei Amtmänner und ein Bürgermeister von diesem Hause aus das Wohl Göstlings wahrgenommen. Es waren das ein Greisenegger und dessen Enkel und nachher Alois Reichenpfader. Karl Schnessl, der Vater des heutigen Besitzers, genoß eine ungewöhnlich gute berufliche Ausbildung als Bäcker und Konditor. Er lernte beim Hofkonditor Glass in München und sagte oft, von diesem gebildeten Manne habe er auch sonst mehr gelernt, als mancher auf der Schulbank lernen konnte. Von dort kam er dann nach Meran, wo er als Konditor tätig war. Der Aufenthalt in Meran weckte in ihm die Sehnsucht, ein Stück Italien kennenzulernen. Mit schmalen Beuteln, aber von dem heißen Verlangen durchdrungen, so viel als möglich von den Kunstschatzen und Naturschönheiten dieses Landes zu sehen, machte er sich auf die Reise, die über den Gardasee nach Venedig, Verona, Padua wieder zurück in die Heimat führte. Andächtig stand er im Dom von Mailand und auf dem Markusplatz und vergaß über dem Schauen und Bewundern oft ganz, wie wenig er im Magen hatte. Die geschauten Schönheit und Größe blieben unvergessen in seinem Gedächtnis. Dann übernahm er die Bäckerei von Onkel Clemens in Göstling, der auch in der Gemeinde verdienstvoll tätig war, was mit der Ernennung zum Ehrenbürger belohnt wurde. Es folgten Jahre ruhiger Entwicklung und rastlos tätigen Lebens. Im Betrieb führte er bald große Neuerungen ein. Seine musisch veranlagte Natur wandte sich früh der Musik zu, Geige und Klarinette spielte er mit großem Können. Seine Hausmusikabende waren weit über Göstling hinaus bekannt. In diesem Hause wurde die alte, doch ewig junge österreichische Kultur wirklich gepflegt.

In der Einleitung zu einem Familienbuch schrieb Karl Schnessl: „Den steirischen Bauern und oberösterreichischen Schmieden und Handwerkern, die mir das Blut gaben, und all denen, die vor mir in diesem Hause in Göstling gesorgt und geschafft haben, sei dieses Buch geweiht. Es vermischt sich in unserer Familie das Blut steirischer Bauern und Holzarbeiter und oberösterreichischer Handwerker, und sie gaben uns die besten Eigenschaften mit: Fleiß, Einfachheit, Ehrlichkeit der Gesinnung, Zähigkeit im Ausharren und Streben nach Aufstieg und Fortschritt.“ Er durfte solche Worte sagen, denn wie selten einer hat er nach diesen Begriffen gelebt, ein Beispiel und Vorbild für alle, die ihn kannten.

Mit Freude und Stolz würde er heute auf den Sohn und dessen Familie blicken, die das begonnene Werk fortsetzen und die als Bürger und Menschen der Allgemeinheit dienen, wie es die Vorfahren getan haben und die den Sinn für das Wertvolle und Schöne in ihrer Generation pflegen und weitergeben.

Elisabeth Kraus-Kassegg



In dem geschmackvoll eingerichteten Kaffeehaus nehmen Gäste aus nah und fern gerne unter dem „laufenden Hund“ Platz. Der „Einspänner“ und die „Sacher mit Schlag“ schmecken in dieser Umgebung besonders gut.
Aufnahme: Schwarz, Scheibbs

27.8.1966: 15 Blasmusikkapellen kamen zum **Bezirksmusikfest** nach Göstling. In Anwesenheit von Landeshauptmann-Stv. HIRSCH, der auch den Ehrenschutz übernommen hatte, nahm das Treffen einen glanzvollen Verlauf.

Um 8.45 Uhr wurden die Ehrengäste von Bgm. Peter HEIGL, der Göstlinger Musikkapelle und der Bevölkerung herzlich willkommen geheißen. An der Feldmesse nahmen auch die Nachbarkapellen aus Lunz am See und Kogelsbach teil. Bei der anschließenden Heldenehrung vor dem Kriegerdenkmal sprach August JAGERSBERGER Worte des Gedenkens. Dann marschierten die Kapellen in ihren malerischen Trachtenanzügen zum Empfang auf. Sie alle wurden von der Göstlinger Musik begrüßt und Frl. Martha FAHRNBERGER sprach das von Dir. APELDAUER verfasste Festgedicht.

In der Mittagspause konzertierten die Blaskapellen in den Gasthäusern, und am Nachmittag fand die Marschmusikbewertung, verbunden mit einem Festzug, statt. Bei der abschließenden Kundgebung begrüßte Kapellmeister Hubert BLAMAUER die Gäste und dankte den Musikkapellen und den Festgästen für die Teilnahme an der Feier. Das Fest schloss mit der von allen Gruppen gemeinsam gespielten Bundeshymne.



Festtribüne vor der alten Post



Kpm. Hubert Blamauer

5.9.1966: Erstmals wurde in Österreich der **Polytechnische Lehrgang** eingeführt. Dies war natürlich mit großen Anfangsschwierigkeiten verbunden - beklagt wurden die großen Niveauunterschiede der Schüler, sodass in Deutsch und Mathematik sogar differenziert unterrichtet werden musste. 35 Schüler besuchten den Lehrgang, der an die Hauptschule angeschlossen wurde. Sie kamen aus Göstling, Lassing, St. Georgen/R. und Palfau. Jetzt endlich gelang es dem HS-Direktor OSR MIKSCHKE, einen Postbus-Linienverkehr zwischen Palfau und Göstling zu bekommen, der vor allem für den Schülertransport gedacht war.

Der Unterricht begann um 08.15 Uhr, damit die Schüler aus St. Georgen/R. mit dem Zug pünktlich zum Unterricht erscheinen konnten.

230 Schüler zählen wir (einschließlich PL), Ernst JOPPICH kam an die HS, auch Kurt WALDHERR unterrichtete damals in Göstling. Im Herbst wurde der heute weithin bekannte Maler und damalige Volksschullehrer Josef REISINGER nach St. Anton versetzt.

Die Lassinger Volksschule verliert ihre Oberstufe (es bleiben 19 Kinder übrig), die Schüler fahren in die Hauptschule Göstling (1. oder 2. Klassenzug). Im Schuljahr 1965/66 besuchten schon zahlreiche Lassinger Schüler die Hauptschule; dazu war von der Hauptschulgemeinde ein VW-Bus älteren Datums angekauft

worden, und der Lehrer Kurt WALDHERR musste dreimal fahren, um die Schüler rechtzeitig zum Unterricht bringen zu können (erste Abfahrt um 06.45 Uhr, letzte Rückkunft 14.30 Uhr!). Das war natürlich auf die Dauer untragbar - besonders im Winter, Eltern und Schüler waren zu Recht verärgert.

23.9.1966: Josef PFAFFENHUEMER, Obmann des Kriegsopferverbandes, wurde anlässlich seines 80. Geburtstages geehrt. Er gehörte seit 1919 dem Kriegsopferverband an und hat als langjähriger Obmann der Göstlinger Ortsgruppe vielen Kriegsversehrten und Hinterbliebenen Rat und Hilfe gegeben. Die Blasmusik spielte schneidige Märsche und wiederum gab's ein Festgedicht von Dir. APELDAUER, diesmal vorgetragen von Elfriede HAUSS vom Hause Hansbauer.

Er war als Schwerkriegsversehrter aus dem 1. Weltkrieg nach Hause gekommen, arbeitete vor dem 2. Weltkrieg auf der Rothschild-Säge und erhielt 1947 die Tabak-Trafik bei der Seidlbrücke (heute Lindner).

Am **28.9.1966** wurde der Altbauer und Gemeinderat Sebastian SCHAUPP, Hochreit 14, das Opfer eines **Arbeitsunfalles**. Sein Sohn Leopold hatte die Aufarbeitung eines Windwurfes von der Forstverwaltung Göstling übernommen, wobei ihm der Vater half. Beim Abschneiden eines Baumstammes vom Wurzelstock drehte sich der Stock plötzlich über und begrub den Altbauer, der nicht mehr weg springen konnte. Sein Sohn hörte nur den Schreckensruf des Vaters „Aus is!“, lief zum Verunglückten, kippte den Wurzelstock weg, konnte aber nicht mehr helfen. Sein Vater war tot.

Am 14.10. starb der Landeshauptmann von NÖ Eduard HARTMANN ganz plötzlich an Herzversagen. Andreas MAURER wird neuer Landeshauptmann,

22.10.1966: Auf Einladung der Arbeiterkammer hatte sich Adolf MEHRINGER, Göstling 38, wieder an der **Ausstellung** „Sinnvolle Freizeit“ beteiligt und heuer mit einer Schnitzerei in Lindenholz aufgewartet, die die Jury in Staunen versetzte. Er hatte das Motiv „Türkenkriege im 16. Jahrhundert“ gewählt und arbeitete daran viele Stunden seit dem Frühjahr. Er erhielt dafür auch einen **1. Preis** zuerkannt. In einer Feier am Samstag, dem 22. Oktober, im Rathaussaal in St. Pölten wurde er entsprechend gewürdigt und erhielt den Preis überreicht. Schon im Jahre 1965 hatte Mehringer die Ausstellung in Scheibbs mit seinem „Schachspiel“, das ebenfalls große Anerkennung fand, bereichert.

23.10.1966: Erneut ein tödlicher **Arbeitsunfall**: Franz MANDL, bekannt als „Kohlgruber Franz“, half dem Brunnecker Bauern bei der Holzarbeit. Beim Holzlagern wurde Mandl von einem Baumstamm überrollt und dabei so schwer verletzt, dass er auf der Fahrt ins Krankenhaus verstarb.

26.10.1966: Erstmals war der **Nationalfeiertag** allgemein **arbeits- und unterrichtsfrei**. Ins Bewusstsein der Bevölkerung war dieser Festtag allerdings noch nicht gedrungen.

27.10.1966: In Reichraming **starb** der allseits geschätzte ehemalige **Forstmeister** der Forstverwaltung Göstling Dipl. Ing. Adolf REITTER während eines Pirschganges an einem

Herzinfarkt. Reiter war von 1954 bis 1964 der Forstverwaltung Göstling als Forstmeister zugeteilt gewesen. Er wurde dann nach Reichraming versetzt. Reiter war nicht nur bei seinen Arbeitern, sondern auch bei der Bevölkerung beliebt. Vertreter der Gemeinde, der Lehrerschaft, des Kameradschaftsbundes, dessen Obmann er während seines Aufenthaltes in Göstling war, Pfarrer Schauer und die Musikkapelle gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit.

29.-30.10.1966: Über Nacht waren in Lassing 18 cm Neuschnee gefallen, sodass der Einsatz des Schneepfluges notwendig wurde. Die Schneefälle hielten an, am 11.11. fielen 25 cm Schnee, ein Kälteeinbruch brachte Temperaturen von minus 12°C. Schwere Verkehrsbehinderungen waren die Folge.

Trotz des Schlechtwetters wurden die Straßenbauarbeiten nach Palfau zügig fortgesetzt.

Raffelgrabenbrücke



Ende Oktober 1966

Das Kino war trotz aller Turbulenzen doch noch nicht geschlossen worden. Immer wieder hatte es Verhandlungen zwischen der Gemeinde und dem Kinobesitzer Pfeiller gegeben.

Jetzt war es aber wirklich so weit: Der Kinobetrieb wurde mit **Ende Oktober 1966 eingestellt**.

Plakate dieser Art wird es ab jetzt in Göstling nicht mehr geben.

Kinoplakat der Lichtspiele Göstling, Jahr unbekannt



3.-5.11.1966: Orkanartige Stürme tobten im ganzen Bezirk Scheibbs und verursachten vor allem in der Umgebung von Mariazell verheerende Windwürfe. Im Bezirk Scheibbs wurden durch diese Naturkatastrophe 160.000 fm Fichtenholz geworfen.

In Lassing wurde Johann BUDER, Bauer in der Mendling, am schwersten durch das Wüten der Elemente getroffen: mehr als ein Drittel seines wohl gepflegten Waldes (rund 3000 fm) wurden vernichtet.

Windwurf beim Mendlingbauern

18.11.1966:

Die Weidenauer Brücke wird neu belegt, weil der alte Belag vollkommen morsch war, sodass große Einsturzgefahr bestand.



11.12.1966: Feierliche **Eröffnung zweier Schlepplifte** auf dem **Hochkar**.

Die neuen Aufstiegshilfen heißen A2 (Höll) und B (Lickerplan). Sämtliche Lifte durften an diesem Tag gratis benützt werden. Auch die Schischule bot an diesem Tag kostenlosen Unterricht an. Autobesitzer hatten aber die doppelte Mautgebühr zu bezahlen, also 20,- S. Dieser Betrag wurde den Opfern der Hochwasserkatastrophen Österreichs übergeben. Innerhalb kurzer Zeit waren weite Teile des Landes, vor allem Kärnten, Steiermark, und Osttirol, von Überschwemmungen heimgesucht worden. Diese Aktion erbrachte bei uns 14.000 S.

27.12.1966:

Hochkar: Niederösterreichs „Arlberg“

Landeshauptmann Maurer zu Gast im Bezirk Scheibbs — Winterfreuden am Hochkar

Landeshauptmann MAURER besuchte bei strahlendem Winterwetter **das Hochkar**. Dem Landeshauptmann bot sich von der Bergstation des Sesselliftes ein prachtvoller Ausblick auf das herrliche Hochgebirgspanorama dar. Die Schneelage war an diesem Tage besonders ideal (2 m alt und Pulver). Der Landeshauptmann hätte sich am liebsten einer der zahlreichen Schikursgruppen angeschlossen.

Auf dem Berg gibt es derzeit nur Hüttenunterkünfte, außer dem Schutzhaus stehen dem Gast Behelfsunterkünfte in sehr großen Baracken (30 Personen) in geheizten Räumen und in der Talstation des Sesselliftes ein Restaurant zur Verfügung. Ein Großhotel nun wird angedacht. Im Tal stehen aber doch einige Hundert Hotel- und Privatbetten zur Verfügung.

Vielleicht noch ein paar interessante Details: Die Lifte (also ein Sessellift, ein Doppelschlepp- und ein normaler Schlepplift) hatten eine Kapazität von 3.300 Personen pro Stunde. Eine Wochenendliftkarte kostete 100 Schilling (7,27 €), dafür konnte man die Mautstraße und die Lifte zwei Tage lang kostenlos benützen.

Der KURIER hatte ein tolles Angebot:

Der Geheimtip: Das Hochkar

„Drei Schlepplifte auf 1008 m Höhe. Wochenendpauschale: S 250,-. Schnellifttarif: S 12,- Berg und Tal. Bus ab KURIER-Eck.“

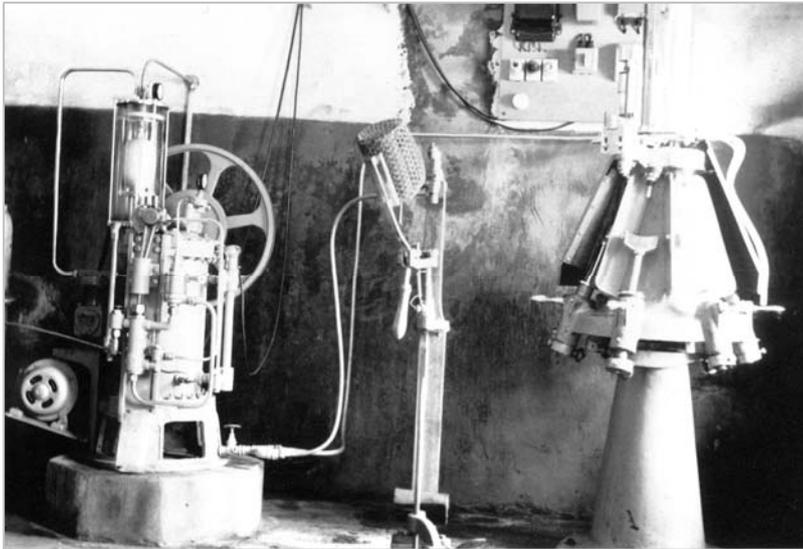
Schilehrerprüfung bestanden

HS-Lehrer Werner PUTZ war für die Abschlusskurse zum staatlich geprüften Schilehrer wieder einmal drei Monate beurlaubt gewesen und hatte nun die Prüfung bestanden. Göstling hat nun neben dem Schischulleiter Prof. SCHEIBLECHNER einen zweiten Schilehrer mit Staatsprüfung.

Was gab's noch im Jahre 1966?

Johann STANGL meldet das Mietwagengewerbe (Taxi) an, Alois ZETTL hat seine Konzession zurückgelegt.

Karl KURZ erhält die Berechtigung für die Erzeugung **kohlensäurehaltiger Getränke** mit und ohne Zusatz am Standort der ehemaligen Sodawassererzeugung WAGNER, Göstling 15. Schauen wir uns im Rückblick die Betriebsanlagen der Fa. WAGNER einmal an:



3 Geräte finden wir hier: Links: Sodawasserproduktion
Mitte: Sodawasser-Flaschenfüllanlage
Rechts: Kracherlproduktion

Die Gemeinderäte sind besorgt über das **Ortsbild** des aufstrebenden Fremdenverkehrsortes und möchten die Grundeigentümer einladen, ihre Häuser instand zu setzen, zu weißen und Blumenbeete anzulegen, damit der Ort als gepflegt bezeichnet werden könne. - Wenn dies also gewünscht wurde, scheint erheblicher Bedarf gewesen zu sein.

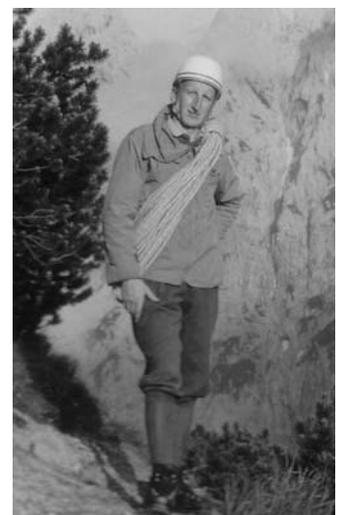
Beim Gasthaus **Gusel** wird's schon schöner, der Wassergraben gegenüber dem Haus wird verrohrt.

Hermann Hayder

In Lassing errichtet die Familie Mandl (Moosbauer) die **Lassingriedelkapelle** unter erheblichem Aufwand neu.

Und als Zeichen der Identifikation mit dem neuen Schigebiet Hochkar wird der **Schischule** Prof. Gerhard SCHEIBLECHNER die Führung des Gemeindewappens auf Schriften, Urkunden, Ausweisen und sogar auf dem Anorak gestattet.

Die **Bergrettung** erhält einen neuen Vorstand: Gendarmerie-Inspektor Hermann HAYDER, der 1963 nach Göstling gekommen war, wird Ortsstellenleiter (bis 1996), Oswald CERNY sein Stellvertreter und Kassier Anton LENGAUER.



Der zunehmende Schitourismus machte es jetzt notwendig, die Bergrettung an den Wochenenden am Hochkar zu stationieren - die Einsatzzahlen erhöhten sich von 5 im Jahre 1965 auf diesmal schon 20!

Übrigens: 2 Bergrettungsleute sind seit damals bis heute im Dienst: Oswald CERNY und Alfred HERB.

Die **Ybbstaler Hütte** auf dem Dürrenstein wird wieder bewirtschaftet. Die neuen Pächter bieten gute Unterbringung und beste Verpflegung.

Auch das **ÖTK-Schutzhaus** am Hochkar soll in den nächsten Jahren aus- und umgebaut werden, um den neuen Anforderungen gerecht werden zu können. Es ist geplant, auch einen Neubau zu schaffen, der neben Garage und Wohnung für den Pächter einen Gastraum für 100 Personen, Fremdenzimmer mit 40 Betten und zwei Matratzenlager für 70 Touristen beinhalten soll. Pächter waren damals Fritz und Elfriede SCHUHLEITNER.

Im Jänner erfolgte eine Begehung der **Hochkarhöhle**, um sie eventuell touristisch erschließen zu können (siehe Bericht 1967).

Das **Restaurant** in der **Talstation** auf dem Hochkar erhält neue Pächter: Erika und Anton BACHNER.
Lassen wir **Erika Bachner** erzählen:

Damals war ich in der Trafik beschäftigt und mein Mann, der Toni, beim Dobrowa als Fleischnacker. Der Bürgermeister HEIGL ist zu mir gekommen und hat mir eine Umsatzpacht für das Talstation-Restaurant angeboten. Dann hat mich sogar der Baumeister Ing. GEISCHLÄGER persönlich besucht - welche Ehre! - und mir das Restaurant angetragen.

So sind wir halt hinaufgezogen.

Man kann sich das heute gar nicht mehr vorstellen. Eine Wohnung für uns gab's nicht. Daran hatte man beim Bau des Restaurants nicht gedacht. Wir schliefen in einer dieser Baracken, dort, wo heute das Gasthaus vom Fredl JAGERSBERGER steht. Dort gab es ein Lager, und für uns wurden halt zwei Räume abgetrennt.

Und unser Restaurant bestand im Erdgeschoß aus einer Kochnische, dem Buffet und vier Tischen, oben befand sich die Gaststube. Insgesamt hatten so 70 bis 80 Personen Platz.

Es war schrecklich eng. Die Kochnische mit Abwasch befand sich unter der Stiege, etwa zwei bis drei Quadratmeter groß. Es war eine oft eine Qual zu arbeiten. Vor allem das Abwaschen, gebückt unter der Dachschräge - schrecklich! Wir konnten am Anfang auch nur ein paar Speisen anbieten, Schweinsbraten, Gulasch oder Gulaschsuppe - wo hätten wir groß aufkochen können? Erst später wurde eine größere Küche angebaut. Darüber lag dann auch unser neues Schlafzimmer - die

V. l.: Berger Frieda, Berger Hilde, Berger Ernst, Bachner Erika in der Gaststube im 1. Stock, um 1970.



Stiege inmitten, die Betten links und rechts getrennt in der Dachschräge. Als unsere Tochter zur Welt kam, erhielten wir durch gutes Zureden einen Raum hinter der Küche, in dem auch die Aushilfe schlafen konnte.

Und das Problem mit den Klos, die einzigen am Hochkar! Die Männer herunteren machten uns kein Problem, aber die Damenklos waren oben im 1. Stock, und da standen nun die armen Frauen die Stiege herunter bis zum Eingang und warteten ungeduldig. Die Stiege war ständig verstopft und meine Kellnerinnen kamen mit ihren Speisen und Getränken kaum die Stiege hinauf. Immer ein Geschubse und Gedränge! Gulasch auf Anoraks und so.

Wir waren gerne am Hochkar oben, es gab unendlich viel Arbeit (wir hatten Sommer und Winter offen), und am Abend saßen wir oft lange beisammen, der Schutzhaus-Pächter Fritz SCHUHLEITNER kam gerne zu uns - er hatte immer etwas zu telefonieren - bei uns gab's ja das einzige Telefon am Hochkar. Wir hatten alle ein sehr gutes, beinahe familiäres Verhältnis

zueinander, meine Helferinnen der ersten Stunde wie die Fritzi HAGER, die Frieda BERGER mit ihrem Ernst und die Hilde BERGER, oder die Liftangestellten, für die ich auch immer in der Nacht aufstand, um ihnen einen Tee zu machen, wenn sie mit dem Caterpillar Schnee räumen mussten.

Trotzdem wir dann das Gasthaus MIKSCHE übernahmen, wären wir gerne am Hochkar geblieben. Doch die verantwortlichen Herren hatten anders entschieden, und im Herbst 1971 verließen wir das Hochkar.



Talstation: Der „Halter“ Domandl, Erika Bachner mit Tochter Barbara, rechts der Küchenanbau mit Schlafkammer.

Zusatzquellen: Harucksteiner/Staudinger: Lassinger Pfarrchronik ⁽¹⁾, Chronik der Volksschule⁽³⁾, Staudinger: Göstling a. d. Ybbs ⁽⁴⁾, Schulchronik Lassing⁽⁷⁾, Pfarrchronik Göstling⁽²⁵⁾, Erlaftal-Bote⁽³²⁾, Bote von der Ybbs⁽³⁴⁾, Hubert Blamauer: So sah ich es...⁽³⁵⁾ Sitzungsprotokolle des Gemeinderates Göstling/Ybbs ⁽¹⁶⁾, Hermann Hayder: Dokumentation der Bergrettung, Ortsstelle Göstling, Sammlung Zeitungsausschnitte OSR Georg Perschl; Interviews: Erika Bachner, Anna Kössler, Alfred Prosini

Fotos: Sammlung Georg Perschl, Schulchroniken, Privatbesitz: Hermann Hayder, Erika Bachner, Hubert Blamauer, Alfred Prosini, Anna Kössler, Hubert Wagner

Text und Interviews: Hermann Strobl

Fotosammlung: Georg Perschl